

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

15.4.1880 (No. 88)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026411](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026411)

Wilhelmshavener Tagblatt

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaeser:
3^{te} V. 4^{te} N.

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Poststationen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

N^o 88.

Donnerstag, den 15. April.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den kommandirenden General von Buse, den Generalleutnant z. D. Walther von Monbarq, die Generalmajors Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem und v. Capivi und den Kommandanten der Panzerfregatte „Friedrich der Große“, Kapitain z. S. Frhrn. v. Reibnitz. Mittags hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister General v. Rameke.

Verschiedentlich erwähnt man eines Gerüchts, wonach der Fürst Ernst von Leiningen, Admiral der deutschen Flotte, die Absicht haben soll, in den deutschen Marine-Dienst überzutreten. Schon vor einiger Zeit hat es die Trennung der Verwaltung der Marine von dem Kommando in Frage; für das letztere sei Prinz Friedrich Karl in Aussicht genommen. Wenn jetzt von dem Fürsten Ernst von Leiningen die Rede ist, so ist dabei ebenfalls eine anderweitige Organisation der Marine vorausgesetzt. Der künftige Admiral würde dieselbe Stelle einnehmen, wie früher Prinz Adalbert, während an die Spitze der eigentlichen Verwaltung ein „Staatssekretair der Marine“ treten würde.

Ueber den Fürsten Ernst von Leiningen giebt der „Gothaische Hofkalender“ folgende Auskunft: Fürst Ernst Leopold Victor Karl August Josef Emrich ist geboren am 9. November 1830, Fürst von Leiningen, Pfalzgraf zu Mosbach, Graf zu Dürn, Herr zu Amorbach, Miltenberg, Bischofsheim, Borberg, Gardheim, Schüpf in Lauda, erbliches Mitglied der Kammer der Reichsräthe in Baiern, Standesherr in Baden und Hessen, Admiral in der königl. großbritannischen Marine; succ. seinem Vater, dem Fürsten Karl (geb. 12. September 1804) 13. November 1856; vermählt 11. September 1858 mit Fürstin Marie Amalie, geb. 20. November 1834, des verstorbenen Großherzogs Leopold von Baden Tochter.

Das Gerücht, Staatssekretair Dr. Stephan beabsichtige seine Entlassung zu nehmen, hat sich bisher nicht bestätigt, dagegen gilt die Stellung des Staatssekretairs Hofmann für ernstlich erschüttert.

Die Anwesenheit des Chefs der Admiralität v. Stoich bei der Berathung des Gesekentwurfs über die Küstenfrachtfahrt hat die Gerüchte über dessen Rücktritt als völlig unbegründet hingestellt.

Das bisherige rasche Tempo, in welchem der Reichstag in dieser arbeitsreichen Session seine Geschäfte erledigt, berechtigt zu der Annahme, daß etwa in der ersten Woche des Monats Mai die Session wird geschlossen werden können, und daß jedenfalls gleich nach Pfingsten der Landtag die Zeit frei findet.

Die Kommission zur Vorberathung des Viehseuchengesetzes hielt am Sonnabend ihre erste Sitzung ab. Die Kommission nahm zum § 2 einen Antrag des Abg. Richter (Meißen) an, wonach auch staatlich in ihren Funktionen bestätigte, und nicht nur staatlich angestellte Thierärzte bei Ausführung des Gesetzes mitwirken können. Nach § 3 bleiben bei Pferden der Militärverwaltung die Maßregeln zur Ermittlung und Unterdrückung von Seuchen den Militärbehörden überlassen. Auf Antrag des Grafen Behr beschloß die Kommission, daß diese Ausnahme weggelassen solle.

Die erste Lesung des Gesekentwurfs, betr. die Küstenfrachtfahrt, hat, wie zu erwarten war, mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission geschlossen. Daß der Vertreter Bremen's es übernahm, die Vorlage, welche von nahezu allen Interessenten als verwerflich bezeichnet wird, weil sie, wie der Abg. Witte (Rostock) sagte, der Regierung eine gefährliche Vollmacht erteile, zu verteidigen, wird, ganz abgesehen von dem auch thatsächlich bestrittenen Inhalte der Rede, namentlich in den Seeprägen nach Gebühr gewürdigt werden. Die Vorlage bekämpfte in einer wohlüberdachten und wirkungsvollen Rede der Abg.

Schlutow (Stettin), der auf die Nothwendigkeit hinwies, das Recht zur Theilnahme der fremden Schiffe an der Küstenfrachtfahrt einheitlich nach dem Grundsatz der Reciprocität zu regeln. Auf diesem Standpunkte stehen auch die übrigen sachverständigen Mitglieder des Reichstags, und derselbe wird auch von dem früheren Präsidenten des Reichskanzleramts, Dr. Delbrück, getheilt.

Der als erster Gegenstand auf der Tagesordnung der gestrigen Bundesrathssitzung befindliche Antrag, betr. die Genehmigung eines Auslieferungsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und der Republik Uruguay nimmt Bezug auf einen Bundesrathsbeschluss vom 13. Juli v. J. Der Vertrag ist im Februar in Montevideo unterzeichnet worden und enthält 16 Paragraphen. Dem Vertrage zufolge geschieht die Auslieferung solcher Personen nicht, welche sich eines politischen Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht haben; der Angriff gegen die Oberhaupt einer fremden Regierung oder gegen Mitglieder der regierenden Familie soll als politisches Vergehen nicht angesehen werden, wenn dieser Angriff den Thatbestand des Mordes oder Todtschlags bildet. Der Vertrag tritt 2 Monate nach der Ratifikation in Kraft.

In der gestrigen Bundesrathssitzung betonte der württembergische Bevollmächtigte die Nothwendigkeit, derartige Aenderungen der Geschäftsordnung des Bundesraths vorzunehmen, daß Vorgänge wie bei der Abstimmung am 4. ds. vermieden werden dürften. Aenderung der Verfassung werden, sicherem Vernehmen nach, keinerlei beabsichtigt. Die Anträge auf erforderliche Aenderung der Geschäftsordnung dürften Preuzen überlassen bleiben.

Der Stempelsteuergesekentwurf ist dem Reichstage bereits zugegangen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsregierung, die obligatorische Einziehung von Fabrik-

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Bald hatten beseligende Träume das Mädchen umjungen; erschreckt fuhr es jedoch aus ihnen empor, als Margaretha geisterbleich, zitternd, kaum eines Wortes mächtig, vor ihrem Bett stand, bemüht sie zu wecken.

Wo ist das Kind? . . . Die Kleine ist verschwunden! rief die alte Frau verstört.

Was? — das Kind nicht da! — fragte Louise jetzt plötzlich, zum vollen Bewußtsein gelangt.

Nein, es ist nirgends zu finden! — O Gott! was ist geschehen?! — Das Kind muß gestohlen sein! — So jammerte Margaretha und sank, laut schluchzend, auf einen Stuhl.

Jetzt trat die ganze schwere Verantwortung vor Lourens Seele, die sie dadurch auf sich geladen, daß sie am Abend zuvor das Haus offen und in unbewachtem Zustande verlassen hatte. Innerhalb der Zeit ihrer Abwesenheit mußte das Kind verschwunden sein; später nicht, denn sie fand Alles unter Verschluss, wie sie dafür nach ihrer Rückkehr Sorge getragen hatte. Sie warf sich jammern zu Margarethens Füßen, sich selbst als die unglückliche Ursache des Geschehenen anklagend.

Wie so ist das Deine Schuld, Mädchen? — Erzähle! rief Margaretha halb ungläubig noch.

Louise erzählte nun, was am Abend, als die alte Frau schlief, sich ereignet hatte.

Margaretha hörte ihr mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Da hat auch Dein Geliebter seine Hand mit im Spiel! rief sie, als jene gendete.

Louise wollte jedoch von so großer Schlechtigkeit

ihres Bräutigams nichts wissen. Als sie aber sich später erinnerte, wie er bemüht gewesen, sie so weit als möglich vom Hause zu entfernen, da ward sie kleinlaut und nun auch ihrerseits dem Verdacht zugänglich. Beide Frauen überlegten, was zu thun sei. Es war noch sehr früh, noch dunkel, trotzdem eilte Louise nach dem Polizeibureau, um Anzeige von dem Verschwinden des Kindes zu machen. Nachdem es Tag geworden, fanden Beamte sich ein, und nahmen ein Protokoll auf. Auf Grund von Lourens Aussagen ward sofort Nachfrage in der Wohnung ihres Geliebten gehalten; dieselbe ergab, daß dieser bereits seit einigen Wochen dort wohne und sich Georg Schwarz nenne. Was man an die Thüre seines Zimmers klopfte, ohne Antwort zu erhalten, ließ der die Recherchen leitende Beamte die Thür durch den Schlosser öffnen. Die größte Unordnung herrschte in dem Zimmer, doch die persönlichen Effekten seines Bewohners waren verschwunden und Alles deutete auf eine überstürzte, plötzliche Abreise hin; dieselbe mußte auch in der verschlossenen Nacht erst stattgefunden haben. Es galt, die Fährte des Verbrechers zu finden. Nachfragen auf dem Bahnhof, ob ein der Beschreibung Entsprechender mit dem Courierzuge während der Nacht abgereist sei, hatten bestimmte Verneinung Seitens des gesammten betheiligten Personals zur Folge, indem nur eine Dame und ein Herr, beide persönlich bekannt, den einzigen Zug während der Nacht benutzt hatten. Auch eine Anfrage bei der Post ergab ein gleiches Resultat: keine Extrapost war bestellt, kein Passagier mit den gewöhnlichen Posten eingeschrieben worden. Das genaueste Forschen nach dem Kinde in der Stadt blieb ebenso erfolglos.

Ganz Bärfelde war in Aufregung ob dieses un-

erhörten Vorfalles; die friedlichen, ehrbaren Bürger waren entsetzt, daß eine solche That in ihrem Städtchen verübt worden — in den Annalen desselben war nicht ein einziger Kindesraub bis dahin verzeichnet. — Was vermuthete, dachte, sprach man! — Das mysteriöse Kommen — man wußte nicht, woher? — der Familie Biela ward aufs Neue besprochen und es stellte sich jetzt sogar heraus, daß Niemand wußte, wohin Herr Biela gegangen, und Frau Margaretha, die verstorbene alte Person, die doch gewiß wußte, wo ihr Herr weilte, konnte kein Mensch zum Rieden bringen. Verzweifelt schüttelten die guten Leute den Kopf und erklärten sich unfähig, das Räthsel zu lösen, welches über der Familie Biela schwebte.

Endlich schien ein Lichtstrahl das geheimnißvolle Dunkel durchdringen zu sollen: ein Mann aus einem benachbarten Dorfe meldete sich beim Polizeidirektor, um „Ausschlüsse“ zu geben. Er war am späten Abend jenes Tages noch in der Stadt gewesen, um einen Arzt für seine kranke Frau zu holen; auf dem Wege zur Stadt begegnete ihm zwei Reiter und er glaubte bei dem raschen Vorüberreiten das leise Weinen eines Kindes gehört zu haben. Als nun am folgenden Tage Leute aus der Stadt ihm von dem Kindesraub erzählt, habe er es für seine Pflicht gehalten, der Behörde von seiner Wahrnehmung Mittheilung zu machen.

Die Polizei, glücklich, endlich eine Spur gefunden zu haben, versetzte dieselbe nun mit allem Eifer; Gendarmen ritten sogleich in der Richtung aus, welche der Mann angegeben, denn es galt schnellste Verfolgung, da die Flüchtlinge bereits einen ansehnlichen Vorsprung gewonnen haben mußten.

* * *

Inspektoren auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1878 wieder zu beseitigen.

Der Gesetzentwurf wegen Einföhrung der zweijährigen Staatsperiode wird im Reichstage nicht zur Berathung kommen.

Der deutsche Botschafter in Athen, v. Radowiz, reist, abweichend von den bisherigen Bestimmungen, schon morgen von hier nach Paris, um vom Fürsten Hohenlohe in die Geschäfte der Botschaft eingeföhrt zu werden.

Der französische Botschafter Graf de Saint-Ballier veranstaltet heute ein Diner zu Ehren unseres Kronprinzen, dem bisher noch nicht Gelegenheit geboten war, das französische Botschaftshotel nach seinem Umbau kennen zu lernen.

Ein aus Vertretern verschiedener Verwaltungszweige gebildetes Komitee beabsichtigt, durch Sammlung freiwilliger Beiträge einen Fond zu bilden, aus dessen Zinsen unversehrten Töchtern verstorbenen preussischer unmittelbarer Civilstandsbeamten des höheren wie des Subalternendienstes im Falle der Hilfsbedürftigkeit Unterstützungen gezahlt werden sollen. Das Komitee wird demnächst mit einem Ausruf an die Öffentlichkeit treten.

Stuttgart, 12. April. Wie der „Staatsanz.“ meldet, ist der König Karl an der Grippe erkrankt.

Ausland.

West, 13. April. Das Unterhaus hat mit 142 gegen 62 Stimmen den früheren Minister für öffentliche Arbeiten und Communicationen, Thomas Pechy, zu seinem Präsidenten gewählt.

Rom, 13. April. Die deutsche Kronprinzessin ist heute früh nach Neapel abgereist.

Paris, 13. April. Der Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen, Freycinet, ließ den französischen Botschafter die Befehle zugehen, anstatt des Titels „Botschafter Frankreichs“ den Titel „Botschafter der französischen Republik“ zu führen. Von den diplomatischen Ernennungen, von denen neuerdings die Rede war, sind bis jetzt bloß zwei officiell, die Leon Says für London und die des Grafen Duchatel für Wien.

Bei der französischen Regierung ist bis jetzt noch kein Protest der römischen Curie gegen die März-erlasse eingelaufen.

London, 13. April. Das Uebungsschiff „Atalanta“, welches im October v. J. mit 300 jungen Seeleuten eine Uebungsfahrt nach Westindien angetreten hat, wird seit dem 31. Januar, wo es Bermuda verlassen hatte, vermisst. Das Canalgeschwader ist abgegangen, um es aufzusuchen.

Der Times wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, die Convention der Türkei mit Montenegro werde in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Der Vizekönig von Indien ist unter dem Titel Earl Lytton in den Grafenstand erhoben.

Der Globe meldet, nach einer heute in Liverpool eingetroffenen Privatdepesche sei der König von Burma gestorben. Ein weiteres Privattelegramm des Globe aus Balparaiso vom 10. d. M. bestätigt, daß Callao von den Chilenen blockirt wird.

An einem Kreuzungspunkt zweier Landstraßen hielten zwei Reiter in eifrigem Gespräch. Dem Anschein nach beabsichtigten sie, verschiedene Richtungen einzuschlagen, denn der Eine von ihnen, ein Mann in den Dreißigern, mit verschlagener und beobachtender Miene, ertheilte seinem Gefährten Instruktionen.

Nun, Rode, sagte er, Du suchst also so schnell als thunlich den Ort zu erreichen, wo Du Deine Frau treffen sollst. Ich empfehle Dir aber nochmals, bleib' nüchtern und laß Dich nicht von der Versuchung hinreißen, in Wirthshäuser einzukehren. Im Uebrigen hast Du hier noch Etwas für den berechtigten Durst. — Damit händigte er ihm eine kleine Flasche ein, welche Rode mit gierigen Augen ergriff, an die Lippen setzte und einen kräftigen Zug aus ihr that. Dann sagte er in unterwürfigem Tone:

O, Herr Rode, verlassen Sie sich ganz auf mich — es gilt ja meine eigene Sicherheit; auch soll mir's lieb sein, diese schreiende Last so bald als möglich los zu werden.

Bei diesen Worten deutete er auf ein Bündel, das vor ihm auf dem Sattelknopf ruhte.

Bergiß nicht, fuhr Herr Rode fort, daß dem Kinde nicht das mindeste Leid zugefügt werden darf und daß Du für sein Leben einzustehen hast! — Hier nimm die Hälfte der ausgemachten Abschlagszahlung, den Rest erhältst Du, wenn ich das Kind wohlbehalten in der Pflege Deiner Frau finde.

Mit funkelnden Augen zählte Rode die Goldstücke, dann sagte er, mit lauerndem Blick seinen Begleiter von der Seite betrachtend: Wem mag nur so viel am Verschwinden dieses Wurmes liegen, daß man so eine Summe d'rum verschwendet — denn Sie werden doch wohl den jetzigen Theil davon für sich behalten haben?

Die Führer der nationalliberalen Partei treten nächsten Donnerstag zur formellen Berathung zusammen.

Madrid, 12. April. Die Hinrichtung Oteros, dessen Begnadigung trotz aller Fürsprache vom Ministerium nicht empfohlen wird, soll Mittwoch stattfinden. Der Verbrecher wird nach spanischer Sitte 24 Stunden vor der Hinrichtung in die „Capilla“ gebracht, um dort auf den Tod vorbereitet zu werden.

Petersburg, 13. April. Fürst Gortischakow besand sich gestern etwas besser und konnte wieder einige Nahrung zu sich nehmen. Die vergangene Nacht brachte er jedoch schlaflos zu; die Schwäche dauert fort, die Herzthätigkeit ist gering, der Kopf frei.

Die „Agence Russe“ bespricht einen Pariser Brief der „Neuen Zeit“, in welchem der Berichterstatter dieses Blattes über eine mit dem chinesischen Gesandten in Paris, Marquis Tseng, gehabte Unterredung berichtet. Letzterer habe dabei erklärt, die chinesische Regierung sei gewillt, um jeden Preis einen Krieg mit Rußland zu vermeiden und die freundschaftlichen Beziehungen zu demselben aufrecht zu erhalten.

Washington, 12. April. Nachrichten der hiesigen chinesischen Gesandtschaft aus Panama besagen, daß die peruanische Armee von den Chilenen bei Sorata geschlagen worden sei und die Hafenstadt Callao blockirt oder bombardirt werde. In Bolivia war in Folge der durch die Niederlagen der bolivianischen Truppen entstandenen Unzufriedenheit unter Führung des Obersten Silva Machado eine Revolution ausgebrochen. Eine Gegenrevolution führte aber zur Wiedererhebung Camperos in die Präsidentschaft.

Marine.

Wilhelmshaven, 14. April. Heute Vormittag wurde S. M. Corvette „Ariadne“ durch den Chef der Marine-Station der Nordsee, Herrn Admiral Berger, inspiciert.

Der Oberfeuerwerksmaat Artl — 2. Matrosen-Division — ist zum Feuerwerker (Deckofficier) befördert.

S. M. Glatdeck-Corvette „Ariadne“, Commandant Corvetten-Capitain Frhr. von Hollen, hat heute Nachmittag 2 1/2 Uhr die hiesige Rhede verlassen und ist behufs Antritt der Reise nach der Westküste Amerikas in See gegangen. „Ariadne“ wird zunächst Plymouth anlaufen.

Kiel, 13. April. Die Panzer-Corvette „Sachsen“ wird am 15. d. M. in Kiel in Dienst gestellt werden. Die Uebergabe der Besatzung an das Schiffs-Commando findet morgen Nachmittag auf der kaißerl. Werft in Ellerbeck statt. — Die Geschäfte des Vorstandes des Abwickelungs-Bureaus sind an Stelle des Capitän z. S. Stenzel dem Capt.-Lieut. Junge übertragen. — Der Lieut. z. S. Kohlhauser ist in Stelle des an Bord der „Sachsen“ commandirten Capt.-Lieut. Frhr. v. Erhardt als erster Offizier an Bord der Corvette „Arcona“ commandirt. — Für die Dauer der Erkrankung des Stabsarzt Dr. Heinrich ist dem Stabsarzt Dr. Wegener der oberärztliche Dienst bei der 1. Matrosen-Division mitübertragen.

Die Obermeister-Maate Wiebe, Schönte und Grasmus der 1. Werft-Division sind zu Meistern, Deckoffizieren 2. Klasse, befördert worden.

Schweig', Hallunke! brauste Rabe auf. Thu', was ich Dir befehle, und kümmer Dich ja nicht um das Warum! — Du weißt, daß ich Dich in meiner Hand habe — hüte also Deine Zunge! — Hast Du Deiner Frau die Sache so erzählt, wie ich Dir aufgetragen?

Natürlich mußte ich das, denn wüßte sie, daß es sich um ein entführtes Kind handelt, sie würde Alles ver-rathen. Ich habe ihr deshalb gesagt, das Kind gehöre einer vornehmen Dame, die es heimlich erziehen zu lassen gezwungen sei. Glauben Sie nur sicher, sie wird die größte Sorgfalt auf das kleine Ding da verwenden.

Na, in den nächsten Tagen werde ich mich selbst davon überzeugen. Jetzt müssen wir uns trennen. Noch einmal: Hüte Dich, mehr zu trinken, als Dir gut ist und Du vertragen kannst! — Bezähme Dich nur heute, morgen kannst Du's doppelt nachholen.

Herr Rabe winkte mit der Reitpeitsche, gab seinem Pferde die Sporen und galoppirte davon.

Rode verfolgte die Straße weiter, auf der sie bisher geritten. Noch einmal nahm er die Goldstücke aus der Tasche und ließ sie in der Sonne glänzen. Ein cynisches Lächeln verunstaltete förmlich seine Züge, denen der unverkennbare Stempel der Trunkenheit aufgeprägt war. Konnte er doch jetzt wieder seinem ihn ganz beherrschenden Laster ungehindert sich überlassen — an Geld dazu konnte es ihm nicht mehr fehlen, denn bei ihm stand dies fest: das Kind sollte für ihn zu einer Goldgrube werden. — In einen dicken Schawl gewickelt, hielt er das kleine Wesen jetzt vorsorglich im Arme; hing doch von dessen Leben und Gedeihen seine künftige Wohlhabenheit ab.

Er seufzte; er war schon einmal wohlhabend ge-

Kofales.

© **Wilhelmshaven**, 14. April. Das Klassensteuerloß der hiesigen Stadt pro 1880/81 betr. 36,909 Mk. Hierzu sind im Ganzen 2,958 Haushaltungen und Einzelnsteuernde veranlagt und zwar in der 1. Stufe (3 Mk.) 892, in der 2. Stufe (6 Mk.) 1133, in der 3. Stufe (9 Mk.) 123, in der 4. Stufe (12 Mk.) 147, in der 5. Stufe (18 Mk.) 75, in der 6. Stufe (24 Mk.) 134, in der 7. Stufe (30 Mk.) 93, in der 8. Stufe (36 Mk.) 73, in der 9. Stufe (42 Mk.) 122, in der 10. Stufe (48 Mk.) 74, in der 11. Stufe (60 Mk.) 60 und in der 12. Stufe (72 Mk.) 32 Haushaltungen und einzeln steuernde Personen.

© **Wilhelmshaven**, 14. April. Franz Schönthans vieraktiger Schwank „Wo ist die Kasse?“ oder: Sodom und Gomorrha“ ging am Abend vor einem beifallslustigen Publikum zum ersten Mal in Scene und erzielte einen „Sachserfolg“ toll. Als Erstlingswerk eines jungen Dichters verdient das Stück in der That auch alle Beachtung. Der Dialog ist geistreich und geschmeidig, die Situationen von so großer komischer Wirkung, daß uns jetzt bei Vergewärtigung des Verlaufes und der Wendungen des durchweg amüßanten Stückes eine zu unterdrückende Lachlust erfaßt, ein Bekenntniß, das mit vielleicht gerade die treffendste Kritik der Nothwendigkeit gegeben ist. Im Interesse des hiesigen Puffpublikums möchten wir dringend wünschen, daß die Direktion sich zu einer Wiederholung dieses überaus lustigen Schwanks entschließt. Der nothwendige Kassenertrag dürfte wohl kaum ausbleiben. Nicht lobenswerth mag das Spiel aller Mitwirkenden und ganz besonders war es Herr Baumann, welcher seine Rolle als „Baron Wilhelm von Emmerland“ mit vollkommener Routine und großer Sicherheit durchführte und eine nicht zu unterschätzende künstlerische Begabung kennen ließ. Von den Damen war es Fräulein Krell (Ludmilla von Schner), Fräulein Plambek (Fräulein Frau Bernhardt (Gustel) und Fräulein Dr. (Hanne), die durch ihr vorzügliches Spiel ganz bedeutend zu der richtigen Wirkung des ergötzlichen Schwanks beitrugen. Herr Scherbarth trat in der Rolle „Richard Christen“ nicht allein als Maler und Künstler recht naturgetreu hervor, sondern mußte auch den Liebhaber in recht gewinnender Weise darzustellen; nicht minder trefflich war das Spiel des Herrn Klein als „Weinmüller“, wie überhaupt das Gesammtspiel ein recht abgerundetes und beifallswerthes war. Hoffentlich erfüllt die Direktion unsere oben ausgesprochene Bitte um Wiederholung des hübschen Schwanks und gern wird Jeder, welcher der ersten Aufführung beiwohnte, auch der zweiten seinen Beifall widmen.

© **Belfort**, 14. April. Zu wiederholten Malen ist es besprochen worden, daß Besitzer von Hundewenn letztere durch Geheul und Gekläff die nächtliche Ruhe der Anwohner stören, bei etwaigem Antrag dem Strafgesetz verfallen; dennoch sind die Hundebesitzer hierorts nicht gewarnt, da bereits seit mehreren Nächten der Stimme nach ein großer Hund durch seine Geheulskäufungen selbst den festesten Schlaf störte.

wesen, doch Alles, was er besessen, war seinen Leiden schaften zum Opfer gefallen. Er war der Erde ein anscheinlicher Bauernhofes gewesen, doch er war ein Spieler und hatte seiner unseligen Leidenschaft halber „Hab' und Gut geopfert. Dann hatte er sich aus Verzweiflung dem Trunke ergeben. Sein armes Weib mußte jetzt für sich und ihre beiden Kinder den Lebensunterhalt verdienen; was er selbst etwa erwartete, das genügte kaum, um seine stets durstige Kehle zu befriedigen.

Jetzt seufzte Rode, denn er gedachte der Art und Weise, wie das Geld erworben, welches er nun in der Tasche hatte. Er hatte keine schlechte Erziehung genossen. Sein Vater wollte einen tüchtigen Landwirt aus ihm machen und schickte ihn zu diesem Zwecke auf eine unweit einer großen Residenz belegene landwirthschaftliche Akademie, nachdem er den erforderlichen Grad von Gymnasialbildung sich angeeignet hatte, was ihm bei seinen natürlichen guten Anlagen nicht schwer fiel. Die wiederholten Besuche in der Residenz jedoch hatten ihn theils seinen Studien entfremdet, theils ihm das Landleben verleidet; auch hatte er sich dort dem Spiel mit Leidenschaft ergeben. Er wollte nicht auf dem Lande versauern, schrieb er seinem Vater. Einmal noch hatte er sich auf dem Wege der Umkehr befunden: der Tod war dieser Triumph vorbehalten gewesen. Nach dem Tode seines Vaters, der die Mutter nicht lange überlebt hatte, kehrte Rode in sein heimathliches Dorf zurück und heirathete bald eine Gespielin seiner Jugendzeit. Doch nicht lange hielt seine Besserung vor, sobald er sich im uneingeschränkten Besitz seines ererblichen väterlichen Vermögens sah, erwachte der Spielteufel wieder in ihm: es folgte zuerst der Ruin seines Vermögens, dann ergab er sich dem Trunk, und nun war er sogar ein Verbrecher geworden. (Fortf.)

musste. Es haben daher mehrere Einwohner beschlossen, im Wiederholungsfalle einen Strafantrag gegen den wohlbekannten Besitzer zu stellen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Hannover, 12. April. Eine Hauskollekte zum Besten der in der hiesigen Christuskirche projektierten zweiten Kirche, welche den Namen Apostelkirche führen wird, hat etwa 30,000 M. ergeben. Der Bau der Kirche ohne Orgel, Glocken, Schmuck, Pfarrhaus etc. ist auf 100,000 M. veranschlagt. Es bedarf also noch einer großen Opferfreudigkeit, um die Kirche zu vollenden, deren Bau durch das dringendste Bedürfnis erheischt wird.

— Raum ist die erbitterte Wahlkämpfe im vierten hannoverschen (Osnabrücker) Wahlkreise vorüber, so sieht schon wieder eine solche in dem benachbarten fünften Wahlkreise Nelle-Diepholz bevor. War es dort der Tod des bisherigen Abgeordneten, welcher die Neuwahl nötig machte, so ist es hier die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Barons v. Arnswaldt. Dieser siegte bei der letzten Wahl über den nationalliberalen Gegenkandidaten, Landgerichtspräsidenten Struckmann, dem er das vorletzte Mal unterlegen war. Wie man dem „Hann. C.“ aus Nelle schreibt, wird von Seiten der nationalliberalen Partei zweifellos Herr Struckmann wieder als Candidat aufgestellt werden.

Murich, 12. April. Außer dem heute mit der Freisprechung des Angeklagten beendeten Falle kommen in der diesjährigen Schwurgerichtsdiät noch folgende Fälle vor: Wider den Postgehülfen Christians aus Wittmund wegen Unterschlagung, Diebstahls und Urkundenfälschung; wider den Landbriefträger Weber zu Ropprubörn wegen Urkundenfälschung; wider Stintje Peters Janssen aus Grimerium wegen Kindesmords; wider den Navigationschuldner Gebißki aus Leer wegen Diebstahls, Unterschlagung und Urkundenfälschung; wider den Postverwalter Specht aus Westraudersehn wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Die Verhandlungen werden die ganze Woche in Anspruch nehmen.

Norden. Nach den von vielen Seiten und selbst aus weiter Ferne hier erfolgenden Anfragen wegen unserer Molkereischule zu urtheilen, wird das Interesse für dieses neue Unternehmen ein immer größeres. Da die Centrifugal-Meierei schon im Betriebe ist, so kann auch der praktische Unterricht bereits erteilt werden. Den jungen angehenden Wirthschafterinnen sollte deshalb die beschleunigte Anmeldung zu dem beginnenden Cursum angerathen sein. Dem leitenden Direktor Herrn Secherling stehen andere bewährte Lehrkräfte zur Seite, und es darf behauptet werden, daß es nirgends in Nordwestdeutschland eine mit solchen vorzüglichen Eigenschaften ausgerüstete Molkereischule gibt, als die erste und einzige in Ostfriesland.

— Zu der am 13. d. M. ihren Sommercursum beginnenden, vortreflich geleiteten und gleichfalls mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgerüsteten Ackerbauschule Norden sind bereits Anmeldungen erfolgt und deren noch viele zu erwarten.

Oldenburg. Am vergangenen Freitag ist von den Gesüllichen der Stadt Oldenburg eine Versammlung in der Union zusammenberufen worden, um über die Gründung einer Herberge zur Heimath Beschluß zu fassen, nachdem von dem hiesigen Officiercorps reichlich 1100 Mark, als Ertrag einer musikalischen Aufführung, und aus dem Ertrage, welchen die im letzten Winter im Gymnasium gehaltenen Vorträge gebracht haben, 500 M. für diesen Zweck bereit gestellt sind.

Vermischtes.

— In London und New York tragen die Damen der Gesellschaft jetzt Schuhe, die oben sehr weit nach vorn angeschlitten sind, so daß nur noch die Zehen bedeckt sind und der feine, seidene, durchbrochene Strumpf auf der Spanne des Fußes sichtbar ist. Der Schuh wird auf dem Fuße durch eine Spange festgehalten, die von einer Seite des Schuhs quer über den Fuß herübergeht und die entweder an der Seite des Schuhs befestigt wird oder nach Art der Armbänder mitten auf dem Fuß unter einer Rosette eingehakt werden kann. Die Spangen sind von Gold und oft mit Edelsteinen oder Perlen besetzt.

— Der König und der Tischler. Friedrich Wilhelm III. ließ bei einem berliner Tischler für eines seiner Wohnzimmer eine vollständig neue Einrichtung von Mahagoniholz bestellen. Die fertigen Sachen gefielen dem König sehr und er gab darüber seine Zufriedenheit zu erkennen. Doch nun kam die Rechnung; dieselbe erschien dem König über alle Erwartung hoch und er ließ durch den Hofmarschall dem Tischler besondere Vorhaltung darüber machen; doch dieser erwiderte, er habe nicht übertheuert und nicht mehr angefertigt, als er für solche besonders saubere Arbeit verdiene. Der sparsame König ließ sich indessen durch sein allgemeines und wohl gerechtes Miß-

trauen, daß er alles weit theurer wie jeder andere bezahlen müsse, bestimmen, die Zahlung ganz zu verweigern; „er wolle an diesem Menschen doch einmal ein Exempel statuiren!“ Da der Tischler sein Geld durchaus nicht bekam und diese bedeutende Summe in seinem Geschäft doch so sehr nötig brauchte, so blieb ihm nichts anderes übrig, als den König beim Kammergericht zu verklagen. Eine unerhörte Sache! Friedrich Wilhelm, dieser gerechte und gütige Fürst, mußte von einem seiner Unterthanen, einem Bürger von Berlin, einem Manne, der für ihn reblich gearbeitet hatte, vor den Richter geladen werden! Das Kammergericht ließ die Möbel Stück für Stück von vereideten Taxatoren abschätzen, und diese Taxe fiel noch höher aus, als die geforderten Preise. Der Tischler gewann daher schlankweg den Prozeß. Der König ließ ihn darauf rufen, zählte selbst ihm die ganze Summe aus und sprach in mildem Tone: „kam mir allerdings hoch vor; habe mich aber geirrt; — sind ein geschickter, redlicher Mann, — sollen seiner für mich arbeiten, so lange ich lebe.“ Und das geschah auch wirklich. — Die Moral von dieser durchaus wahren Geschichte ist aber: bezahlen wir dem tüchtigen Handwerker gern und pünktlich, was er verdient hat!

— Gelegentlich der Anwesenheit der deutschen Kronprinzessin in Rom erzählt der „Janfulla“ einige Züge aus der Kindheit der künftigen deutschen Kaiserin, welche das früh entwickelte Selbstgefühl der Prinzessin und ihr stark ausgebildetes Festhalten an dem, was sie will, amüsanten Art illustriren. Die Hofdamen Ihrer britischen Majestät hatten sich gewöhnlich in einem Saale auf, der an das Wohnzimmer der Königin stößt, und vertreiben sich dort mit Lektüre und Handarbeiten die Zeit. Um jeder Zeit den Eintritt der Königin zu bemerken, steht eine von ihnen an der Thür, die im gegebenen Moment ihnen „sharp“ (aufgepaßt!) zuruft: es werden dann Bücher und Stickerien bei Seite geworfen, und die Damen empfangen stehend die Königin und stehen ebenso da, bis sie das Zimmer wieder verlassen hat. Die junge Prinzessin Viktoria hatte natürlich stets freien Zutritt in diesen Raum, und das aufmerksame Kind hatte den Ruf sharp sich gemerkt. Eines Tages ging sie immerwährend hinein in den Saal und wieder hinaus, ohne daß eine der Damen auf sie achtete. Endlich verlor sie die Geduld. Sie ging mitten in den Kreis der Damen und sagte ärgerlich: „Kein Mensch sagt sarp (sie konnte sharp noch nicht aussprechen) für mich? Gut, so werde ich jetzt immer selbst sarp sagen, wenn ich komme!“ Ungeheurer Jubel unter den Damen, in den die hinzukommende Königin lebhaft einstimmt. — Der Arzt der Königin war damals der vielgenannte Dr. Brown, der am englischen Hofe eine überaus beliebte Persönlichkeit war und eine besonders bevorzugte Stellung daselbst einnahm. Trotzdem die Prinzessin Viktoria zur Jungfrau heranwuchs, nannte sie den Arzt doch nie als anders als Brown. Die Königin war ärgerlich darüber und befahl ihr, Doktor oder Mister Brown zu sagen. Die Prinzessin blieb bei ihrem bloßen Brown stehen. Da kündigte ihr die Mutter an, sie werde sie jedesmal sofort zu Bett schicken und auf ihr Zimmer verbannen, wenn ein so unpassendes Benehmen sich wiederholen sollte. Eines Tages sitzt die Königin mit dem Arzte in ihrem Zimmer, als die Prinzessin eintritt. „Guten Tag Majestät, guten Tag Brown!“ Majestät runzelte die Stirn, ertheilt der Tochter in Gegenwart des Doktors einen Verweis und wiederholt energisch ihre Drohung. Die Prinzessin spricht kein Wort weiter. Nach einigen Minuten steht sie auf und geht hinaus. In der Thür schlägt sie noch einmal die Portieren auseinander und ruft hinein: „Majestät, ich gehe zu Bett. Gute Nacht Brown!“ Dann verschwindet ihr Köpfchen und lachend geht sie am Mittag zu Bett. Die Königin und der Arzt amüsierten sich noch lange nachher über den kleinen Trostlopf.

— Ein Attentat in Warschau, dem ein sehr angesehenen Bürger zum Opfer gefallen ist, hat, wie der „Golos“ berichtet, die Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Am Morgen des 31. März wurde der Oberarzt des Krankenhauses zu St. Rochus, Dr. Curtius, ein allgemein bekannter Arzt von wohlverdientem Ruf, von einem Manne Namens Stanislaus Gischpanski, der sich unter dem Vorwande einer ärztlichen Konsultation ins Krankenhaus Eingang zu verschaffen gewußt hatte, durch einen Revolvererschuß tödtlich in die Schläfe verwundet. Das Leben des Verwundeten schwebt in der größten Gefahr, und muß an seinem Auskommen leider gezweifelt werden. Der Mörder zeigte nach vollbrachter That vollkommene Ruhe, zündete sich eine Cigarette an und verlangte nach der Polizei. Auf sämtliche Fragen, die in der Kanzlei des Oberpolizeimeisters an ihn gerichtet wurden, gab er nur die eine Antwort: „Ich hatte nichts mehr zu verlieren.“ Der Thäter ist der Sohn eines der ganzen Stadt wohlbekannteren Handwerkers, 30 Jahre alt, verheirathet und Familienvater. Am Morgen des verhängnisvollen Tages um 6 Uhr hatte derselbe seine Wohnung verlassen, nachdem er zuvor seine Papiere in Ordnung gebracht und auf einem Tische seinen Trauring mit einem Zettel des Inhalts: „Meiner theuren Tochter Anna,“ zurückgelassen hatte. Man erzählt sich, daß

einige Tage vor der Ausführung des Verbrechens dem Dr. Curtius eine Drohung von Gischpanski zugegangen sei, und daß somit jener um die ihm drohende Gefahr gewußt habe. Ueber das eigentliche Motiv der Unthat ist man bis jetzt noch im Unklaren.

— Berlin. Allgemeines Mitgefühl erregte vor einigen Tagen eine sich hier in der Linienstraße abspielende Scene, die in höchst betrübenden Familienverhältnissen ihre Veranlassung hatte. Der bis dahin in gut situirten Umständen lebende Photograph Albert Sch. hatte im vergangenen Jahre seine Gattin verloren. Die Wunde, welche ihm der Verlust der geliebten Frau geschlagen, war noch nicht vernarbt, als ihm der Tod kurz hintereinander seine beiden Söhne raubte, die vom Typhus dahingerafft wurden. Diese Schicksalsschläge raubten dem Manne die Energie; sein bis dahin schwunghaftes Geschäft ging rückwärts und schließ gänzlich ein, da Niemand mit dem tief sinnigen Manne zu thun haben mochte. Eines Tages erschien er mit wirrem Haar und unsät flackernden Augen auf dem Friedhof am Pappelplatz, wo seine Frau und Kinder ruhen, und bat den Todengräber, er möge dieselben wecken, sie hätten nun lange genug geschlafen; der Aermste war irrsinnig geworden und fand Aufnahme in der Charité. Seine hier lebende Mutter, die hochbetagt und verwittwet ist, wollte die beiden nun gänzlich verwaisenen Töchter des Sohnes zu sich nehmen; da ihre Verhältnisse jedoch nur dürftige sind, wurde ihr dies vom Magistrat abgeschlagen. Am Sonnabend erschien der Beamte des Waisenhauses, in welches die Kinder untergebracht werden sollten, in der Wohnung der Großmutter, um dieselben abzuholen. Die Kinder schrien und weinten die Straße entlang, so daß bei diesem jammervollen Auftritt selbst dem Beamten das Herz schwer wurde.

— So ganz hierfeindlich, wie es heißt, scheint der Reichsfinanzler doch nicht geworden zu sein; denn ein Fäßchen Bock, welches ihm die Brauerei auf dem Tempelhofer Berg in Berlin zu seinem Geburtstag übersandt hatte, ist vom Fürsten Bismarck, wie er sich in einem Dankschreiben äußert, als freundliche Aufmerksamkeit gern entgegengenommen. Wohl bekomm's!

— Sie tochen für die ganze Welt, nämlich die Firma Libby, McNeill und Libby in Chicago. Noch vor 5 Jahren wußte man nichts von Fleischkonferven. Im vergangenen Jahre hat die obengenannte Firma 388,414 Kisten ihrer präservirten Fleische und Suppen exportirt. Das Etablissement nimmt zwei Häuser-Gevierte ein, in welchen 1109 Arbeiter Beschäftigung finden und jährlich etwa 300,000 Ochsen geschlachtet und verarbeitet werden. Außer Rindfleisch focht die Firma auch Geflügel und zwar zumeist Truthähne und junge Hühner ein. Als Leckerbissen wird eine Mischung von Rinderzunge und Truthahn bezeichnet. — Nicht minder bedeutend sind die Produkte der Schweineschlachtereien in Chicago. Der Werth des ausgeführten Schweinefleisches beziffert sich mit 25 Mill. Dollars.

— (Wasserbedarf der Münchener Bierbrauereien.) Nach einem Vortrage des Ingenieurs Niedermaier bedarf an Nutz- und Verbrauchswasser bei starkem Betriebe die Spatenbrauerei per Tag 1,200,000 Liter, Aktienbrauerei 800,000 Liter, Leißbrauerei 600,000 Liter, Hofbrauhaus 480,000 Liter, Augustiner 200,000 Liter, Mathäyer 80,000 Liter, Singlspieler 300,000 Liter, Pschorr 260,000 Liter, Zenger 203,000 Liter. Für die übrigen 21 Brauereien sind per Tag je 15,000 Liter berechnet.

— Das Verbrecher-Album der Berliner Criminal-Polizei ist im Laufe des verflossenen Jahres fast um die Hälfte seines bisherigen Bestandes vermehrt worden. Dasselbe enthielt ult. 1879 1653 Photographien (549 mehr als ult. 1878). Auch im verflossenen Jahre ist es vielfach gelungen, sowohl aus hinzugekommenen Verbrecher-Photographien, Personen, welche hier oder außerhalb Diebstähle und Betrügereien verübt haben, zu recognosciren resp. deren Identität festzustellen, obgleich entweder der Name gar nicht bekannt oder falsche Namen angegeben waren.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Veränderliches, ziemlich warmes Wetter mit schwachen, vorwiegend südlichen Winden. Neigung zu Gewittern.

Submissions-Reporter

des „Wilhelmshavener Tageblatts“.

Submissions-Resultate

am 14. April cr., Vorm. 11 Uhr, beim Kaiserlichen Marine-Artillerie-Depot über Arbeiten und Materiallieferungen zum Anbau des Geschütz-Utensilien-Schuppens nach den im Termin verlesenen Offerten.

1. Dirks, Franke u. Rathmann hier	1933,32 M.
2. Lüden hier	2085,95 "
3. Rott hier	1913,61 "
4. Bormann hier	1972,97 "
5. Ebers hier	1924,21 "
6. Feldmann hier	2044,85 "

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung zur Weide resp. Heugewinnung von mehreren marinefiskalischen Parzellen pro 1880/81 soll meistbietend verpachtet werden, und zwar:

a. für die Parzellen im inneren Stadtgebiet und im Banter Groden

**am Montag, den 19. d. M.,
Nachm. 5 Uhr,**

Sammelplatz am Stationsgebäude;
b. für die Parzellen der ehemals Banter- und Vorhafen-Batterie

**am Dienstag, den 20. d. M.,
Nachm. 5 Uhr,**

Sammelplatz bei der ehemals Banter-Batterie am Handelshafen;

c. für die Parzellen in der Nähe der Werst- und Hafenkaserne

**am Donnerstag, d. 22. d. M.,
Nachm. 5 Uhr,**

Sammelplatz beim Exercierhause.
Wilhelmshaven, 13. April 1880.

**Kaiserliche
Marine-Garnisonverwaltung.**

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 12 April 1880.

In Gemäßheit des § 17 al. 3 des Verfassungsstatuts für die Stadt Wilhelmshaven wird hiermit bekannt gemacht, daß die Liste der stimmfähigen Bürger des ersten Wahlbezirks hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl eines ausgeschiedenen Bürgervorstehers

**von Mittwoch,
den 14. d. Mts. ab
auf 8 Tage**

im Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird.

Der Magistrat.

Schwahnäuser.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am
**Mittwoch, den 21.,
u. Donnerstag,
den 22. d. Mts.,
jedemal Nachm. 2 Uhr**

ansfangend,
läßt Herr Schenkwirth M. B. Theilen hier selbst in seinem Saale öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

2 vollständige Betten, 3 Sophas, 1 Schenkschrank, 1 neuen Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 1 Commode, 1 Eschschrank, 2 Wanduhren, 12 Tische, 36 Rüschenstühle, 12 Rohrstühle, 6 Bänke, 3 Bettstellen, 1 Küchenschrank, 2 Spiegel, 1 Kronleuchter, 12 Hängelampen, Fenstergardinen, Tassen, Gläser zc.; ferner kommen für fremde Rechnung noch zum Verkaufsaufgabe:

2 Bettstellen, 1 kleines Sopha, 1 Wringmaschine, 1 Waschtisch, 1 großer Ausziehtisch, 1 Leinenrolle, 2 Waschkörbe, mehrere Betten, sowie eine Parthie vollständig neuer Korbmöbel, als: Lehnsessel, Kinderstühle, Blumentisch, e, Korb, Kinderwagen u. s. w.

Kaufliebhaber ladet ein
Heppens, 12. April 1880.

K. v. Ch.

Öffentl. Verkauf.

In Folge Auftrages werde ich am
Sonnabend,

**den 17. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr**

ansfangend,

Börsenstr. 31, parterre,
1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 2 Tische, 2 Sophas, 6 Stühle, 1 Wanduhr, Bilder, mehrere große eiserne Töpfe und sonstige Küchengeräthe, sowie verschiedene Regenschirme

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 14. April 1880.
Rudolf Laube, Auctionator.

In meinem Kronprinzenstraße 1 belegenen Nebengebäude habe ich

eine nach dem Garten belegene Wohnung,

bestehend aus Stube, Schlafkammer, Küche, Siebelstube zc., sowie Stall- u. Lagerräume auf 1. Mai cr. zu vermieten, event. kann auch eine möblirte Wohnung, aus Stube und Schlafstube bestehend, abgegeben werden.
Wilhelmshaven, 12. April 1880.

Carl Doerry.

Zu vermieten

eine unmöblirte Stube.
Job. Popken,
verläna. Götterstr. Nr. 84.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Cabinet in der Königstraße.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer.
Am Park Nr. 31.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Unter- und eine Oberwohnung bei

Lebben im Elsf.

Ich habe in meinem Hause in Bothringen noch eine Wohnung an eine ruhige, kleine Familie zu vermieten.
Wilhelmshaven. **S. J. Tiarks.**

Die von Hrn. Lieutenant z. S. Hafenkleeer bisher benutzte möblirte Wohnung ist zum 1. Mai zu vermieten.
Koonstr. 77.

Zu vermieten

ein freundlich möblirtes Zimmer mit Schlafstube auf sofort oder 1. Mai bei

Frau Linde,
Augustenstr. Nr. 7, 1 Tr.

Zu vermieten

2 Familienwohnungen, bestehend aus je 2 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum und gemeinschaftlicher Waschküche.

C. Meincke, Belfort.

Zu vermieten

1 fein möblirtes Zimmer nebst Schlafzimmer zum 1. Mai.

L. Scheibe, Kajernenstr. 4.

Zu vermieten

auf 1. Mai 2 Oberwohnungen, bestehend aus Stube, 3 Kammern und Küche.
Miethpreis 240 und 225 Mt.

S. A. Knoop Bwe.

Zu mieten gesucht.

2 Herren suchen 3 möblirte Zimmer.
Gefl. Offerten mit Preis sub N. D. an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
auf 1. Mai ein großer Keller, ca. 70 Meter Grundfläche, passend für ein Biergeschäft zc., in der Stadt.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
Umstände halber noch zum Mai Stube und Kammer an stille Bewohner.
Königstr. Nr. 51.

Zu vermieten
zum 1. Mai ein an der Koonstraße, in der Nähe der Stadtkaserne, gelegener geräumiger Laden mit Wohnung.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
Schlosser- und Schmiede-Werkzeug.
Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl.

Mehrere Actien der St. Johannis-Brauerei Accum sind Umstände halber billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

2 kräftige Arbeitspferde
haben zu verkaufen
Hügel & Rothe,
Koonstr. 10.

Zu verkaufen.

Ein ein- resp. zweispännig zu fahrender leichter offener Wagen, sowie ein sehr wohl erhaltenes complettes Pferdegeschirr zc. ist preiswürdig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gegen Kostgeld
wird zum 1. Mai eine Stelle für ein junges Mädchen zur Erlernung der Haushaltung gesucht. Familiäre Stellung Bedingung.
Offerten in der Exped. d. Bl.

Mein reichhaltiges Lager verschiedener

Möbel

empfehle bestens.
W. Gathemann, Kopperhörn.

Särge

stets in allen Sorten vorräthig.
W. Gathemann, Kopperhörn.

Belfort.

Bruno Lange

empfiehlt

Nordhäuser

Kornbranntwein

in Gebinden, Flaschen und zum Ausschank a Liter 50 Pfg.

Ganz alten

Nordhäuser Korn,

weliberühmt, feinstes Frühstücksgerant, wirklich sehr zu empfehlen, in Flaschen von 1 Liter Inhalt a 1 Mt. 50 Pfg. inclusive Flasche.

Stadt-Theater

zu Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 13. April:
8. Abonnements Vorstellung.

Beckers Geschichte.

Operette in 1 Akt von Jacobson.
Musik von Conradi.

Hierauf:
Zum 1. Male!

Von Potsdam nach Strelitz

Posse in 1 Akt von Klaeger.
Zum Schluß:

Der Liebestrank,

oder:
Die Kunst, geliebt zu werden

Operette in 1 Akt (Text und Musik) von Gumbert.

Die Direction.

Im Interesse des hiesigen theaterliebenden Publikums fühlen wir uns veranlaßt, auf den am gestrigen Abend im hiesigen Theater zur Aufführung gekommenen köstlichen Schwank:

Wo ist die Kabe?

aumerksam zu machen.
Wer sich einmal rüchlich auslassen will, dem wird dringend angerathen, bei einer etwaigen Wiederholung — wozu wir die Direction in der Ueberzeugung, daß das Theater ausverkauft sein wird, hiermit auffordern — nicht zu veräumen, diesen tollen Schwank sich anzusehen.
L. P. K. B.

Das
Möbel-Lager
von **Rudolf Albers,**
Neuheppens, Bismarckstr. 62,
liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält fertige **Betten, Bettfedern und Dauen** bestens empfohlen.

